

Diesen so höflichen als nachdrücklichen Vorstellungen zu folgen überschickte ich dem Herrn Professor alle Bemerkte, die ich mir bey Gelegenheit meiner ersten Verheurathung gesammelt hatte. Weil ich mir eine Person aus der Familie ausersuchen, so musste ich Dispensation suchen, und die Verwandtschaft den damaligen Gesetzen nach darthun. Ich habe dem ohngeacht nicht abgelassen, immer weiter nachzuforschen, um etwas vollständiges zuwege zu bringen. Nun ob ich gleich damit etwas weiter kommen, als ich damahls gewesen, so habe ich es doch zu keiner Vollkommenheit bringen können. Denn die Nachrichten sind schwer zu erlangen. Es sind die Menschen nicht mehr so willfährig einander zu dienen, als ehedem. Man hat ofte zu bitten, und zu schreiben, ehe man Antwort erhält. Und wenn auch solche erfolget, so ist sie nicht ausführlich genug. Vielmahl heist es, daß die Urkunden von den Güthern, auf welchen alte Freunde gewohnt, verlohren gegangen. Nun ist gewiß, daß bey den kriegerischen Zeiten viele verschmissen und zerrissen worden; daß Brand und andre Unglücksfälle uns viele entzogen. Es ist aber auch die Unachtsamkeit vielmahl Ursache und Schuld daran, indem man dergleichen Schriften wohl zu verwahren nicht bedacht gewesen. Mit den Kirchenbüchern hat es gleiche Bewandniß. Viele der alten Pfarren und Schulmeisters haben darinnen schlechte Ordnung gehalten, und entweder gar nichts oder doch nur was weniges vermerket. Wiewohl auch die ehmalige betrübtte Religionsverfolgung viele Unrichtigkeiten verursacht. Indem die Adelschaft so gut als alle andere Leute hin und her zu den Kirchen getrieben wurde, um taufen, sich trauen und begraben zu lassen.

Indessen so viel als ich aus solchen Urkunden mühsam aufgetrieben, und durch gute Freunde mitgetheilt bekommen, also nach und nach gesammelt, das habe ich in eine bessere Ordnung bringen wollen, als es bey Uebersendung an den mehr gedachten Herrn Professor Ludovici gewesen. Ihnen also hochschätzbare Freunde, und Euch geliebteste Kinder übergebe ich diese geringe Sammlung zu einem Andenken und zum Vorbilde in die rühmliche Fußtapsen unserer Altväter zu treten, und auch zum Unterricht für diejenigen, welche sie etwann dereinsten nöthig haben möchten.



I. Bon